

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 254.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 30. Oktober 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

„Streitende Nationen.“

Die Rebellion gegen die Mandchus in China hat ungeheuren Umfang angenommen, und es bleibt eine Frage, ob der nun doch an die Front der Revolutionarmee eintreffende starke Mann Yuan Shikai, der ein neuer Vollenkter dem Hofe in Peking übertragene Wachtbefehl abtrifft, die überaus verlorene Lage zugunsten der bisherigen Herrscher ändern kann oder nicht.

Es mag manchem verwunderlich erscheinen, der bisher nur Vorstellungen von dem „Kaiser Konfuzius“ der Chinesen gehabt hat, plötzlich von einem republikanischen Staatensystem in Südchina zu hören. Indessen herrscht zwischen Nordchinesen und Südschinesen seit alters her so harter Gegensatz, daß der Gedanke einer Trennung der Reiche schon damals eine Verurteilung finden konnte. Ob freilich die Republik eine mögliche Regierung für Völker sein kann, die seit drei oder vier Jahrhunderten despotisch oder patriarchalisch regiert wurden, wird man billig bezweifeln, wenn man auch versteht, daß Chinesen mit amerikanischer Erziehung, die an der Spitze der Empörung stehen, solch ein Programm aufstellen.

Wir wissen jetzt mehr von der Geschichte Chinas, als früher, und die Kenntnis der Geschichte ist stets ein wichtiger Fingerzeig, um ein Volk zu beurteilen. China war durchaus nicht immer das große geeinte Reich, als welches wir es kennen gelernt haben. Lassen wir die mythischen und halbmythischen Zeiten beiseite, die in den Annalen bis über 4000 v. Chr. zurückgeführt werden, an der aber die Chinesen selbst nicht mehr glauben, so finden wir im letzten Jahrtausend China als ein Feudalreich mit einer Zentralregierung, die mehr oder minder stark oder schwach war. Offiziell werden die Dynastien Chia, Shang, Jin und Schou genannt, aber in der Tat waren die kleinen Vasallentümer ziemlich frei; sie führten Kriege untereinander, und die Zeit um den Tod des Konfuzius 477 v. Chr. heißt geradezu „Jahren der Unfrieden“. Damals gewann der König von Lu die Oberhand über sechs Nachbarn, und offenbar wurde erst jetzt das eigentliche Kaiserreich zunächst aus der Reichsteile gegründet; auch der Name China, Sina (China), ist in Indien für das Nordreich gebräuchlich wurde, und daraus kam. Nach dem Sturz der Dynastie Xia von 225 bis 222 v. Chr. Anarchie geherrscht, und als die Dynastie Qin 221 v. Chr. gegründet wurde, wurde auch die erste Dynastie Han, die 8 n. Chr. ihr Ende fand, ging in blutigen Kämpfen der Reiche unter, und auf die zweite Dynastie Han, die dann 220 n. Chr. auf dem Thron lag, folgte die Periode der drei Reiche bis 284. Diese Zeit der Zersplitterung ist sogar der nationale Stolz der Chinesen. Unzählige Namen und Romane feiern die Heldentaten, die in den Kämpfen der drei Reiche gegeneinander verrichtet wurden, in der Art, wie Homer seine Helden besingt. Eine neue Dynastie Qin, dem Reiche Yue entprossen, ergriff darauf ganz China, soweit es ging, aber mit dem Ende dieser Dynastie, seit 420, finden wir wieder das Land in mehrere südliche und mehrere nördliche Staaten gesplittet.

Erst seit 600 kann man von einem geeinten China sprechen. Das ist immerhin schon eine ansehnliche Zeit, und ist dabei zu berücksichtigen, daß stets an den Grenzen kleine Teilsürken sich mehr oder minder unabhängig hielten. Die südlichen Gebirgsstämme sind heute noch nicht unterworfen, und die nördlichen Provinzen waren oft unterworfen, wenn die herrschende Dynastie ihrem Untergang entgegenkam, schon lange Zeit unter dem Einfluß der nomadischen Barbaren, der Mongolen oder der Mandchus, die dann allmählich das übrige dazu nahmen. So war es 1280, als der große Mongolenkaiser Kublai Khan die Herrschaft übernahm, und 1644, als die Mandchus den Ming ein Ende bereiteten. In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte die Taiping-Revolution ebenfalls bereits die Trennung von Nord und Süd vollendet, als durch den Wahnsinn des unglücklichen Taiping-Führers Tien-wang und die Hilfe der Engländer das neue Reich wieder zusammenbrach.

Interessant ist, daß der Engländer Davis, der um Gouverneur der britischen Kolonie Hongkong war, in einer geheimen Verbindung spricht, die er „Tria“ (Freiheit) nennt, und deren ausgesprochener Zweck schon damals war, die Mandchu-Dynastie zu stürzen. Wir haben gelernt, die Chinesen seien unfriedfertig — wir müssen lernen müssen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand die Arbeitssachverständigenkonferenz statt. Es nahmen insgesamt 35 Personen daran teil. Verhandelt wurde über: 1. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 2. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 3. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 4. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 5. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 6. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 7. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 8. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 9. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 10. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 11. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 12. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 13. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 14. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 15. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 16. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 17. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 18. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 19. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 20. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 21. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 22. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 23. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 24. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 25. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 26. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 27. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 28. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 29. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 30. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 31. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 32. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 33. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 34. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, 35. Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz.

Neilen gelangen zu lassen, entsprechend, und eine gründliche Aussprache auf Grund von Referaten zu jedem Punkt der Tagesordnung statt.

Entgegen den bisherigen Meldungen wird jetzt mitgeteilt, daß eine Abänderung der Verfassung der Konsularbehörden in Marokko nicht in Aussicht genommen sei. Damit ist die Voraussetzung hinfällig, daß es verfassungsmäßig notwendig sein werde, den Marokkovertrag dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten.

Ein belgisches Blatt will von einer Ausrufung Kaiser Wilhelms über Delcassé wissen, die beweisen soll, daß der französische Außenminister kein Deutschlandsfeind ist. Während der letzten französischen Ministerkrisis soll der Kaiser nämlich dem französischen Botschafter Cambon gegenüber geäußert haben: „Ich hoffe, Herr Botschafter, daß wir diesmal Herrn Delcassé entweder an der Spitze des Ministeriums des Auswärtigen oder als Kabinettschef sehen, so daß wir manche Schwierigkeiten in freundschaftlicher Weise regeln können.“ Der Kaiser soll im weiteren Verlauf der Unterredung haben durchblicken lassen, daß mit Herrn Delcassé alle Schwierigkeiten im Handumdrehen geregelt würden, ohne daß die Ehre, die Eigenliebe und die Interessen beider Länder dadurch gefährdet würden. — In dieser Form wird die Mitteilung kaum richtig sein.

Spanien.

Die spanischen Truppen, welche die Interessensphäre Spaniens in Marokko besetzt halten, haben besonders unter den Überfällen durch die Rifstämme zu leiden. Wüßte Vergeltungen haben den Ort Alhucemas angegriffen. Die Spanier ließen ihre Geschütze spielen und schlugen die Angreifer, angeblich mit zahlreichen Verlusten, zurück.

Brasilien.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die brasilianische Kammer in letzter Sitzung einen Gesetzentwurf annahm, durch den die Regierung ermächtigt wird, ausländische Offiziere als Instrukteure auf der brasilianischen Flotte anzustellen. — Man wird bei dieser Meldung daran erinnert, daß Brasilien schon im vorigen Jahre an Deutschland das Erlernen richtete, eine Anzahl deutscher Offiziere als Instrukteure nach Brasilien zu senden. In Deutschland erfüllte man den Wunsch gern, und eine Anzahl Offiziere erklärten sich dazu bereit. Sie warten heute noch auf die Verfassung. Denn inzwischen sind dem jetzigen Präsidenten von Brasilien, Hermes da Fonseca, von Frankreich energische Vorstellungen darüber gemacht worden, daß er gerade deutsche Offiziere als Instrukteure verwenden will. Also wird der jetzige Beschluß der Kammer schließlich darauf hinauslaufen, daß die „ausländischen“ Offiziere eben französische Offiziere sind.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 28. Okt. Dieser Tage hat das hiesige Landgericht als erste sachliche Instanzbehörde mit den jungen Juristen mehrere Vorträge durch verschiedene Leipziger Großbetriebe unternommen. Am Reformationsfest soll der Reichshauptstadt ein Besuch abgeleistet werden, um das Leben an der Berliner Börse, die Berliner Warenhäuser usw. kennen zu lernen.

Paris, 28. Okt. Die Reichstagswahl im Wahlkreis Paris für den vortrübenden Zentrumsgesetzten Bont ergab Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Sapletta und dem Vollen Banas. Die Stichwahl findet am 8. November statt.

Konstanz, 28. Okt. Bei der Reichstagswahl im ersten badischen Wahlkreis Konstanz siegte der National-liberale Schmid (liberaler Block) mit einer Mehrheit von 1069 Stimmen über den Zentrumskandidaten.

Heer und Marine.

Die Bahmeierische. Die preussische Heeresverwaltung beabsichtigt für die Ausbildung von Militärschülern die Errichtung einer Unterabteilung. In diesem Institut sollen Lehrlinge über Verwaltungstechnik, Kasernenwirtschaft, Lohnzahlungen, Buchhaltung und Sprachkunde abgeholt werden. Der Besuch erfolgt durch Kommando der Truppenteile, welches geeignete Aspiranten auf die Dauer von sechs Monaten erhalten sollen. Das Institut soll vorläufig für 200 Besucher eingerichtet werden. Mit dieser Einrichtung bezweckt die Heeresverwaltung die Schaffung eines fachwissenschaftlich, internistisch durchgebildeten Bahmeierkorps.

Endgültige Abnahme des Militär-Jeppeins. Das Luftschiff „L. 3. 9“ ist in Friedrichshafen endgültig abgenommen worden, nachdem auch die letzte der Abnahmebedingungen, achtstündige Fahrt in 1200 Meter Höhe, erfüllt worden ist. Das Luftschiff flog mit zwei Herren der Abnahmekommission früh 6.30 auf und landete um 3.10 Uhr. Der Aufstieg erfolgte innerhalb 10 Minuten auf 1850 Meter Höhe ohne jede Zwischenstopp.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Eine Viertelmission für kranke Kinder. Des in Magdeburg verlebende Heutner Schroeder vermachte der Stadt Magdeburg 250 000 Mark für arme kranke Kinder.

Streikandrohungen. Anlässlich des Streiks in der sogenannten hiesigen Industrie Dresden kam es in Dresden bei Dresden zu großen Ausbreitungen. Als auf der Station Dresden ein Eisenbahnzug mit Arbeitsmännern eintraf, wurde er von einer etwa 400 Köpfigen Menschenmenge, hauptsächlich jungen Frauen und Arbeitsmännern, mit Steinen bombardiert. Zahlreiche Verletzungen wurden vorgenommen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rückzug der Italiener.

Allem Anschein nach sind die Verluste der Italiener bei dem letzten Kampfe vor Tripolis bedeutend größer, als sie selbst angeben. In dieser Hinsicht haben sie wohl die Zahlen verkleinert, die sie melden, während sie bei den Nachrichten über die Stärke der angreifenden Araber und Türken sowie über deren Verluste an Toten und Verwundeten die Zahlen erheblich vergrößerten. Meldungen von Kampfteilnehmern, die über Zehntausend gehen, sind gänzlich unglaubwürdig, denn vorläufig handelt es sich immer nur um einzelne kleinere Stämme der Araber, die im Verein mit wenigen Türken vorgehen. Daß die Araber und Türken vielfach viel todesmutiger sind als die Italiener, ist bekannt. Wenn sie zurückgeschlagen werden, so liegt das wohl daran, daß die Infanterie einem geschlossenen Reiterangriff gegenüber, wie ihn die Araber oft belieben, sehr überlegen ist.

Immerhin hat der tollkühne Angriff der italienischen Stellung den italienischen Truppen schwere Verluste gebracht, ja die Italiener haben sich sogar etwas zurückgezogen, näher auf die Stadt zu.

Sie beschönigen diesen Rückzug damit, daß sie sagen, die Verteidigungslinie könne nun wegen ihrer Kürze besser beherrscht werden und außerdem sei die Verpflegung der Truppe durch die vor der ersten großen Verteidigungslinie liegenden Beichen nicht mehr ausbalden gewesen und hätte für die Truppen Nachteile haben können.

Religiöser Fanatismus.

Daß die italienischen Soldaten ein recht arbeitsreiches Tagespensum zu erledigen haben, ist wohl zu glauben. Sie bringen die Verwundeten in die Bazarrette, transportieren die Gefangenen, verstärken die Verteidigungslinien durch Erdarbeiten, versehen den Nachdienst in der Dase und der Stadt, begraben die an Verwundungen Gestorbenen und die Leichen, die innerhalb der Verteidigungslinie liegen, und verrichten hundert andere Arbeiten. Dabei müssen sie natürlich immer mit einem erneuten Angriff rechnen. Denn wenn einige Gefangene auch verrichten, daß die Araber den Türken nicht freiwillig folgen, sondern weil die Türken ihnen die Forderung als Geiseln genommen haben, so darf andererseits doch nicht übersehen werden, daß die arabischen Massen von religiösem Fanatismus getrieben werden, der in geschickter Weise bei ihnen angefaßt wurde.

In dem Schreiben des Scheich der Senussi an den Minister von Bengasi empfiehlt der Scheich, tapferen Widerstand gegen die Italiener zu leisten, und zeigt die Hoffenweise Entsendung von Freiwilligen an. Er werde alle gegen die Franzosen bestimmten militärischen Vorbereitungen nunmehr gegen die Italiener anwenden. Der heilige Krieg würde in der ganzen Sahara und dem übrigen mohammedanischen Afrika erklärt werden.

Der heilige Krieg ist schon sovielmals angekündigt worden, daß man vorläufig am besten tut, abzuwarten, bis er wirklich ausbricht.

In Bengasi und Soms sowie an anderen Orten der Küste herrscht Ruhe.

Rebellen und Regierung in China.

Zwei starke Männer.

Die Lage hat sich insofern geändert, als es der Regierung nun doch endlich gelungen ist, den alten schmolenden Generalgouverneur Yuan Shikai aus seiner Reserve herauszuloden, um für sie tätig zu sein. Er hat einen nicht zu unterschätzenden Gegner in dem Rebellenführer General Njwanhung, der sich bei den Konsuln in Kantau bekanntlich schon als ersten Präsidenten der „Vereinigten Staaten von China“ vorstellen wollte. Während Njwanhung aber der Diktator ist, der auf eine wirkliche Macht hinter sich pochen kann, ist Yuan Shikai der Diktator von den Gnaden des Hofes.

Der moderne Vollenkstein.

Yuan Shikai hat sich nun unter Bedingungen bereit finden lassen, für die Regierung einzutreten, die einen außerordentlichen persönlichen Nachschuß entpfingen. Ein Edikt gibt ihm den Rang eines kaiserlichen Gesandten; die Bischofsknechte werden aufgefordert, mit ihm zusammen zu arbeiten. Yuan Shikai empfahl dem neuen Verkehrsminister Langhuang 20 seiner Schützlinge für wichtige Posten; er drängt auf die Reorganisation der Armee, da er den Truppen jetzt in die Front folgen will. Die erste Armee soll Fengkuoang, der Direktor der Adelschule, bilden; Yuan Shikai, der Kommandant der 6. Division, wird die zweite Armee, die jetzt mobil gemacht wird, kommandieren. Die dritte wird im Anschluß daran gebildet werden. Yuan Shikai wünscht alle Offiziere vom Regimentkommandeur aufwärts selbst zu ernennen und für eine besondere Leibwache von 12 000 Mann zu bilden, deren Zahl für unnötig hoch gehalten wird.

Wenn man das hört, so hat man unwillkürlich die Vermutung, daß er ähnlich wie Vollenkstein, daran denkt, sich selbst zum Souverän eines Teiles des Reiches zu machen.

Verhandlungen mit den Rebellen.

Yuan Shikai scheint einige Tage zu lange gezögert zu haben, und seine Popularität, die er zum Teil gerade der Miskunst des Hofes ihm gegenüber zu danken hatte.

Heintz durch die Ereignisse der letzten Tage erschüttert zu sein. Als Feind der Dynastie hätte Guan-Schilai wohl eine Rolle spielen können, als ihr Beschützer kommt er zu spät. Der „Präsident der chinesischen Republik“, General Yuanhiong, äußerte sich, daß Guan-Schilai ein zu großer Despot sei, als daß die „Konstitutionellen“ in ihm ihren Heiland sehen könnten. Das scheint Guan-Schilai auch zu wissen, denn er ist nach dem Hauptquartier der kaiserlichen Armee in Sienangschau aufgebrochen, weniger, um den Oberbefehl als die Verhandlungen mit den Rebellen zu übernehmen.

Alle Befinger Meldungen lassen erkennen, daß General Jintchang bisher so gut wie nichts gegen die Rebellen ausgemacht hat. Sogar die paar kleinen Erfolge, die von Peking aus berichtet wurden, scheint ihm die dortige Regierung angedichtet zu haben. In der Tat ist die Lage auf dem „Kriegsschauplatz“ der chinesischen Regierung gänzlich unbekannt. Um dem chronischen Mangel an Geld zur Löhnung der Truppen abzuwehren, hat die Kaiserin-Witwe von China 3½ Millionen Mark für die Kriegskosten aus eigenen Mitteln gestiftet. Wo General Jintchang seinen Erfolg hatte, will der kluge und gewandte Quanschitai nicht seinen Ruf auf das Spiel setzen und deshalb verlegt er sich auf das Verhandeln mit den Rebellen. Da aber deren großes Ziel die Vertreibung der Mandschu-Dynastie ist, so ist schwer anzunehmen, daß Quanschitai etwas erreichen wird, solange er im Dienste dieser Dynastie steht.

Ein Sieg der Regierungstruppen.

Aus Befehl sowohl wie aus Schamhaftigkeit kommt die Forderung, daß die bisher untätigen Regierungstruppen sich doch noch zu energischem Vorgehen aufgerafft haben.

Die Regierungstruppen haben Hankau nach hartem Kampfe besetzt. Die Aufständischen hatten starke Verluste und haben außerdem viele Geschütze verloren. Sie wurden nach lebhaftem, bis zur Dunkelheit fortgesetztem Kampfe durch die Regierungstruppen bis gegen die Chinesenstadt von Hankau zurückgetrieben, die darauf von den Kaiserlichen eingenommen wurde.

Dieser Sieg bessert natürlich die Lage der Regierung und Quantität erheblich. Die Rebellen dürften mit ihrem Plane einer Republik der Vereinigten Staaten von China kaum auf baldigen Erfolg hoffen.

Lokales und Provinzielles.

Verfblatt für den 31. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ⁴⁴	Mondaufgang	2 ³⁸ M.
Sonnenuntergang	4 ²¹	Monduntergang	11 ¹⁰ M.

1517 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an der Schlosskirche zu Wittenberg an. — 1811 Philanthrop und Pädagog Christian Salzmann in Schnepfenthal gest. — 1831 Italiener Hygieologe Paolo Mantegazza in Pavia geb. — 1835 Chemiker Adolf v. Baeyer in Berlin geb. — 1907 Schauspieler Georg Engels in Berlin gest.

O Ich dachte. Es gibt nur eine deutsche Sprache. Und doch findet der aufmerksame Beobachter innerhalb dieser Einheit eine große Mannigfaltigkeit. Mit Recht hat man gesagt und beklagt, daß unsere Muttersprache sich deutlich in die gesprochene und die gedruckte theilt. Es ist schon richtig, daß für die Gedanken, die uns über den Kreis des Alltags hinausführen sollen, die gehobene Sprache eintritt. Aber diese in der Anlage begründete Nothwendigkeit hat allgemach direct die Zeichen nicht des Gehobenen, sondern des Bestieglichen erhalten. Als die Schriftsprache hat doch ihre erhebliche Bedeutung: sie ist zusammengebrängter, feiner, geradliniger, und sie bietet die Möglichkeit schließlich wieder — nicht zuletzt durch die Beobachtung der Kindersprache — auf den später verloren gegangenen Urinn der Worte zurückzuweichen. Das Verlangen nach der Schönheit der Sprache kann zu ihrer Reinheit führen und zur Veseitigung von Gemeinheiten, die sinnlos sind. Das bezeichnendste Beispiel ist die Verwendung der Redewendung: Ich dachte. Sagen wir es kurz: Wann verwendet der Deutsche die Wörter: Ich dachte? Wenn er eine Handlung entschuldigen will, bei der er — nicht gedacht hat. Warum — fragt der Hausherr — ist das Willkürdort noch nicht fertig? Die schnelle Antwort lautet: Ich dachte, du kommst heut später nach Haus. Je-

darf man nicht mehr weiterfragen, etwa: Warum hast Du
 das gedacht? Denn die wahre Antwort würde nur einen
 Fuddelmuddel von Unfinn, unlogischen Schläffen und sinn-
 losen Verbindungen zeitigen. Ich dachte ist nämlich die
 Vergangenheitsform von denken. Und denken bezieht sich
 innere Zusammenhänge klar auseinanderlegend, verworrene
 Beziehungen auflösen und das Wechselspiel des Ursächlichen
 in den dadurch veranlaßten Wirkungen erkennen. Das
 Denken beweist uns, daß es keinen Zufall gibt und daß es
 unter tausend Möglichkeiten immer nur wenige Wahr-
 scheinlichkeiten und nur eine Notwendigkeit gibt. „Ich dachte“
 sagt nur sagen, wer gedacht hat. Wer sich diese Anstrengung
 nicht leistet hat, sage: Ich habe irrtümlich angenommen.
 Das Denken ist eine so wertvolle Übung, daß es nicht für
 summe Entschuldigungen verhalten sollte.

Hachenburg, 30. Oktober. Durch Feuerlärm wurde heute morgen unsere Einwohnerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Gegen 4^{1/2} Uhr hatten Bewohner in der Judengasse aus dem Dache des Bäckermeister August Vatsch'schen Hauses helle Flammen aufsteigen sehen und sofort die Bläser der Freiwilligen Feuerwehr in Kenntnis gesetzt. Diese ließen alsbald ihre gelben Hornrufe ertönen und die Rufe „Feuer“ klangen beängstigend in der stillen Nacht. Die so früh aus dem Schlafe gerissenen Einwohner sowie die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr eilten nach dem Vatsch'schen Hause, wo aus dem Schornstein brennende Rußkloten zu dem sternenhellen Himmel emporstiegen. Es wurde seitens der Feuerwehr mit einer Schlauchleitung zur Bekämpfung des Feuers vorgegangen, was sich aber als unnötig herausstellte, da in keiner Weise eine Feuergefahr vorlag. Die sich an dem Hause versammelten Einwohner konnten gar bald wieder abziehen und die unterbrochene Nachtruhe fortsetzen. Daß man bei dem Ertrönen der Feuerrufe auch noch die Sturmglocke läutete, war dann doch etwas überreilt, da der bereits gemachte Lärm vollständig genügte und Feuerwehrmannschaften zahlreich an Ort und Stelle erschienen waren.

§ Eisenbahn-Frachtbriefe. Die Frist für den Aufbrauch der veralteten, in der Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 vorgesehenen Frachtbriefmuster läuft mit Ende d. Js. ab. Den Frachtnehmern wird empfohlen, sich rechtzeitig die neuen seit dem 1. April 1900 eingeführten Muster zu beschaffen. Wegen der Unzuträglichkeiten, die aus dem wahlweisen Gebrauch beider, in wichtigen Punkten voneinander abweichenden Muster leicht entstehen, kann eine Verlängerung der Aufbrauchfrist nicht zugestanden werden.

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 30. Oktober. Für Ausführung von Wegebauarbeiten im Rechnungsjahr 1912/13 haben die Gemeinden Alpenrod 1130 Mark, Ahlgeist 100, Berod 1330, Berod 130, Dreithelden 700, Erbach 780, Gehlert 520, Hölzenhausen 330, Kirchburg 580, Langenhahn 350, Langenbach b. R. 910, Linden 550, Nierbottert 130, Obermörsbach 420, Schmiedsbahn 800, Steinbach 1550, Wahlrod 350, Zinheim 400 Mark und Lothum für das Rechnungsjahr 1912/13 bezw. 1913/14 1940 M. aufzuwenden.

Dem hohen Westerwald, 29. Okt./ber. Am heutigen Nachmittag fiel auf unseren Höhen der erste Schnee in diesem Winter, der ja kalendergemäß noch weit entfernt liegt. In den vorhergehenden Nächten sank das Thermometer bedeutend unter Null.

Aus Nassau, 29. Oktober. Auf Grund der §§ 32 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 18. Oktober 1911 beschlossen, die Schonzeit der Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und

schottischen Moörhühner soll es bei dem gefeglichen Beginn der Schonzeit (1. Dezember) verbleiben. — Während am 21. Oktobere im Regierungsbezirke Wiesbaden noch 84 Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche befallen waren, hat sich in der vergangenen Woche die Seuche weiter ausgebreitet und zwar sind jetzt 104 Gehöfte von der Seuche befallen.

Altentkirchen, 28. Oktober. Am nächsten Dienstag findet hier der weithin bekannte Simon-Juda-Markt statt. Die Einwohnerzahl des Kreises Altentkirchen ist nach dem nunmehr feststehenden endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dez. 1910 seit der vorhergegangenen Volkszählung im Jahre 1905 um 4964 auf 78958 gestiegen. Von den Einwohnern waren 39924 (50,58%) katholisch, 35967 (45,68%) evangelisch, 334 (0,42%) israelitisch, 732 (741) waren anderer Konfession.

Wiesbaden, 28. October. Mit der am 4. November zu eröffnenden Ausstellung zur Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur soll auch ein Instruktionskursus über Schund und gute Literatur verbunden werden, den die Prämie der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung lesen wird. Weiter wurde beschlossen, 3000 Schriften anzuschaffen zum Zwecke des Umtausches gegen Schund, wozu schon Stiftungen hiesiger und auswärtiger Schriftsteller und Verleger gemacht sind. Mit der Ausstellung wird auch eine solche außer Volksschriften veranstaltet, zu der die Schulen klassenweise geführt werden.

Biesbaden, 27. Oktober. Die ehemalige Abtei Eberbach im Rheingau ist bekanntlich von dem Justizministerium auf mehrere Jahre gepachtet worden und dient zur Entlastung des Strafanstaltens in Breuneggheim und Wiesbaden. Am 1. Oktober 1912 ist der Vertrag abgelaufen und das alte Kloster soll nicht weiter als Strafanstalt Verwendung finden. Der preussische Minister beabsichtigt nun, die Anstalt mit den dazu gehörigen Ländereien, Gartenanlagen usw. zu einem Gefängnis für Unteroffiziere und Mannschaften umzuwandeln. Eine Kommission des Kriegsministers hat bereits vor einiger Zeit die Anlagen besichtigt. Hierauf nahm der kommandierende General des 18. Armeeplatzes, General von Eichhorn, eine eingehende Besichtigung der Anlagen vor. Außerdem wohnten der Besichtigung bei die Fürstin-Wittin Metternich-Winneberg, der Regierungspräsident von Meissen, Regierungsrat von Speyer, sowie mehrere andere Vertreter der Regierung, im ganzen 14 Personen. Von allen wurde die ideale Lage der Anstalt für ein Gefängnis anerkannt. Die Anstalt wird naturgemäß am 1. Oktober 1912 nicht belegt werden können, da bauliche Veränderungen und sonstige Einrichtungen getroffen werden müssen.

Frankfurt, 27. Oktober. Das Kammergericht hat die Revision gegen das Urtheil des hiesigen Landgerichts, das, wie seinerzeit berichtet, den Hosenrod von Kellnerium zwar nicht für eine unanständige, aber für eine unfällige Kleidung erklärte, die nach einer Polizeiverordnung verboten ist, zurückgewiesen. Ohne Rechtsirrtum sei nach der Strafkammer festgestellt worden, daß der Hosenrod, welcher im fraglichen Lokal benutzt worden sei, als unfällige Kleidung anzusehen sei, welcher nach der Recht stehenden Polizeiverordnung für Kellnerium in Schankwirtschaften verboten sei.

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Die der Zentrale für Viehverwertung in Berlin angegliederte Landwirtschaftliche Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf in Frankfurt a. M. hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 38 527 Schweinen, 751 Rälber, 38 Schafe und 205 Stück Großvieh im Gesamtwerte von

Kreuz und Halbmond.

Historischer Roman von A. v. Humboldt.

25) Nachdruck verboten.

„Gebild, edler Ritter!“ unterbrach ihn die Gräfin, damit ihr mit Eurem Ugehum nichts verderbt. Gegenwärtig sträubt sich meine Richte zwar noch, darum habe ich mir so einen kleinen Pan zurechtgelegt, der, wie ich den Stolz meines Braders kenne, sicher zum Ziele führen wird.

Lacht hören und wenn es wirklich gelingt, die schöne Göttinga meiner Werbung geneigt zu machen, so wird sie mich Euch, meinen ganzen Einfluß aufzubieten, Euch zur ersten Dame des Hauses emporzuheben.

Das war es, was die Czarin hören wollte; ihre Augen erlängten und über ihr Gesicht hauchte der Ausdruck größter Freude und Genussnahme, denn es war ihr keineswegs unbekannt geblieben, wie ihre Stellung am Hofe sich lockerte und das Vertrauen der Kaiserin ihr immer mehr verloren ging. Nichts dünkte ihr aber Schrecklicher, als eines Tages den Hof verlassen und in das Nichts einer bedeutungsloßen, alternenden Wittve zurückkehren zu müssen. Sie haßte deshalb die Oesterreichin und war ihr daher die Gelegenheit willkommen, sich den Herzog von Lerma und seinem Sohn durch das Zustandekommen der von die sen gewünschten Heirat zu verpflichten und mit deren Hilfe und Günstigung über alle anderen Damen am Hofe triumphiren zu können.

„Ich habe Euch beim Wort. Don Bernardo, mein Junger, edler Freund. Ach, seid der Hieherkeru! die er Dessenwürdigste ist der Panische Hof der Iana vor! und unerträglichste und schon bezogen W. östlichkeit. den, die früher ihre Augen kaum zu erheben mochten, so einher zu treten, es wird Zeit, daß man diese in die Strassen zurückweist.“

Wird gelassen, liebe Gräfin, verlaßt Euch darauf und diese Oesterreicherin, wie Ihr unsere Souveän zu nennen beliebt, wird nie die Dienste einer Gräfin Amira entbehren können; aber nun sagt mir, welchen

Plan Ihr mir in Bezug auf Eure eigene Sache mitzutheilen habt.

Die Gräfin winkte Don Verrary, dicht zu sich heran, als befürchte sie, ihre Worte könnten von einem unerwünschten verborgenen Lauscher gehört werden, dann flüsterte sie lange und eindringlich auf den jungen Mann ein, dessen Gesicht immer bedeutungsvoller wurde, je eifriger die Gräfin ihren Plan entwickelte.

„Ich verstehe, trauer ich Gräfin, ob er ich zweifle —“
 „Wie Ihr zweifelt?“ Es kann der Erfolg gar nicht
 ausbleiben wenn Ihr sechtet meine Worte bezieht.“

„Gut, ich werde es tun — ich vertraue auf Eure
Gnade, wie Ihr bestimmt auf meine 3 Dank rech.“

hōm.

Da es in diesem Moment an die Raubincassure pochte, erhob sich die Frau erschrocken und verschwand nach einigen Augenblicken eiligst durch die geheime Thüre.

11. Kapitel

In Folge des Gouverneurs von Madrid wurden um dieselbe Zeit Vorbereitungen zum Geburtstagsfeste der Tochter des K. u. K. getroffen, das 2. einzige Fest, das Don Juan alljährlich in glänzendster Weise veranstaltete und wozu alles einstudirt wurde, was Namen und Stand in der Hauptstadt befaß und welche auch durch die Anwesenheit des Königs und der Königin ausgezeichnet wurde.

Die diesem Feste vorausgehenden Tage waren recht arbeitsreich für Pátillo, denn ihm waren all die Arbeiten zu demselben unter Anleitung Don Fernandos übertragen worden, aber er fühlte sich glücklich über das Vertrauen, welches nach verhältnismäßiger kurzer Zeit ihm in diesem vornehmen Hause entgegengebracht wurde. Schon war soweit alles beendet und Pátillo freute sich des Werkes, welches er mit Hülfe der Hülfsleute, denn er kannte kein größeres Glück und Vergnügen, als seiner Wohltäterin frohe Stunden zu bereiten, als ihm ein recht böses Mißgeschick treffen sollte.

Don Juan d'Alvarar hatte seiner Tochter Carolina zu ihrem Geburtstag unter anderen Geschenken ein kostbare chinesishe Vase für hohen Preis gekauft, aus welcher der Kau mann nur eine ganz gleiche brachte. Die Vase sollte, mit kostbaren Blumen gefüllt, am Tage des Festes der Bekehrten überreicht werden.

Es sollte dieses die größte Uebersasung bilden, welche dem Weltweisungskenne zugethan war.

30 Der Foudreireur hielt räthlich dieses Geldstük
heim und beauftragte Pavillo, daselbe ein wenig in die
Bibliothek aufzulegen, aber dieser hatte das Unglük
die Paise fallen zu lassen — sie zerbrach. Zu Tode erschre-
cken fürchte er in das Foudoir Nischas; er war sehr ver-
wundet und wollte sich ein Leid antun. Nischas
erhoben Augenblick eben so erschrecken wie er, suchte
zu beruhigen.

„Mein Väterchen,“ erwiderte er, „in einigen Stunden wird Don Juan kommen, um von mir die höchste Forderung zu verlangen, um sie mit frischen Blüthen zu besetzen. Ich kann nicht Zeuge der schrecklichen Gräueltthat sein, in die ihn der Verlust verjagen wird, die wie ich mich. Ich müßte schon immer den Vorwurf der argsten Unbilligkeit und Pflichtverletzung auf mich haben und könnte nicht mehr ruhig leben, wo ich mich so elendisch fühle.“

[illegible]

Die kleine eine Saule von Eichenholz, welche
aus einem vordem Land stammte, kam und
nahm der alten j. u. G. 1211, nach j. 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885

„Dumm!“ sagte sie kühn mit, „denn du hast den Schaden erlitten, kühn zu mir mit der neuen Lack-
Kau mann zurück sein.“

Fortsetzung folgt

420 610 Mark gegen 26 246 Schweine, 1545 Kälber, 370 Schafe und 192 Stück Großvieh im Gesamtwerte von 2 670 771 Mark im Vorjahr. Die Steigerung des Aufwandes ist ein Beweis dafür, daß die Geschäftsstelle in Anspuch genommen worden ist. Von den angelieferten Tieren stammen aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden: 479 Schweine, 14 Stück Großvieh, 6 Kälber; aus dem Regierungsbezirk Kassel: 595 Schweine, 60 Stück Großvieh, 16 Kälber. Eine besonders starke Zunahme der Geschäftsstelle machte sich stets bei der Konjunktur bemerkbar. Zu diesen Zeiten soll das Vieh zu den alten hohen Preisen an den Käufer bringen, was selbstverständlich nicht immer gelingt und manchmal zu Differenzen mit den Anlieferern führt. Jetzt hat die Geschäftsstelle je einen eigenen Verkäufer in Hanau, Fulda und Wiesbaden; je ein weiterer ist für Kassel und Mannheim vorgesehen.

Kurze Nachrichten.

In der Zeit vom 2. bis 6. Januar n. J. findet in Marienthal ein Stierkampf statt, welcher durch Herrn Referendar Balthasar und seinen abgehalten wird. — Die diesjährige 26. Vorstandssitzung und Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins findet am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. November d. J. in Haiger im „Hotel Nassau“ statt. — In Wissen ist eine Sanitätskolonne mit 50 Mitgliedern gegründet worden. Die Leitung der Kolonne hat Herr Dr. med. Benz übernommen. — Ein eigenartiger Scheintodesfall wird aus Eifel gemeldet. Dort hatte sich der 24jährige B. Wagner eine schwere Blutvergiftung zugezogen. Man glaubte, nachdem er viel gelitten hatte und regungslos dalag, er sei tot. Schon läutete die Totenglocke zum Begräbnis, da stellte es sich heraus, daß der Mann in einem schweren Storkampf, wie scheintot, drei Tage lang gelegen hatte. Erst drei Tage später ist er dann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. — In Erbenheim sind nach dem Genuss von Weintrauben eine Mutter und zwei Kinder schwer erkrankt. Die Trauben, die geschweft waren, sind vorher nicht abgewaschen worden. — In Wiesbaden beginnt der diesjährige Lebensmittelaufkauf am 31. Oktober. Kartoffeln werden in Quantitäten von 5, 15, 50, 100 und 150 Allos abgegeben. Der Verkaufspreis beträgt 3.50 M. Bis jetzt sind tausend Scheine, die zum Einkauf der künftigen Lebensmittel berechneten, abgegeben worden. — In Kennertshausen ist ein großes Oekonomiegut, bestehend aus mehreren Scheunen und Stallräumen, unter sehr vornehmlichem Verkauf größtenteils eingestürzt. Die Tiere konnten sämtlich unverletzt aus dem Vallen- und Sparrergewölbe herausgezogen werden.

Nah und fern.

o Neues von der Carnegie-Stiftung. Die Verwaltung der Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat jetzt bestimmt, daß Lebensretter, die infolge der Rettungstat für- und erholungsbefähigt geworden sind, entsprechende Beihilfen gewährt werden. Die erste Beihilfe dieser Art in Höhe von 1000 Mark wurde dem Kreisaustrichs-Mitglied Herrn in München zuerkannt. R. rettete Mitte der neunziger Jahre einen Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens und war seit der Zeit, da er sich in erkranktem Zustande ins Wasser stürzte und sich dabei eine schwere Erkältung zuzog, stets kranklich und teilweise berufsunfähig.

o Liebestragödie. Auf der Chaussee zwischen Bernau und Börnide wurden die Leichen eines jungen Liebespaars aufgefunden, das gemeinsam Selbstmord durch Erhängen verübt hatte. Die Toten wurden als die 19jährige Kontoristin Gertrud Scholz und der 19jährige Buchdrucker Johannes Kroll, beide aus Schöneberg, festgestellt. Sie waren aus dem Leben geschieden, weil beider Eltern, die durchaus nicht gegen ein derartiges Ehebündnis der jungen Leute waren, jetzt ein solches noch nicht zugeben wollten.

o Offiziersduell auf dem Truppenübungsplatz Posen. Zwischen einem Hauptmann von der Kavallerie in Posen und einem Oberleutnant des 6. Regiments fand ein Zweikampf auf dem Truppenübungsplatz Posen statt. Der Hauptmann wurde verwundet. Den Anlaß zum Duell bildeten Privatfeindlichkeiten bei einer Abschiedsfeier.

Ein Kulturjubiläum.

Am 100jährigen Bestehen der Buchdruckmaschine.

Am 30. Oktober 1811, also genau vor 100 Jahren, erhielt Friedrich König, der Erfinder der Schnellpresse, das Patent auf eine Maschine, die Typenabdrücke mittels eines Zylinders herstellte. Im Dezember 1813 wurde die Maschine vollendet. Damit war der Weg zur Einfaltung des Zeitungswesens wie zur modernen Drucktechnik überaus gegeben.

Von der Ausbreitung des Wissens durch Bücher und Zeitungen konnte noch vor 100 Jahren nur in minimalster Form die Rede sein, weil es an der Vervielfältigung des Druckes mangelte, denn die Buchdrucker von damals beschränkten sich beim Druck ihrer Bücher einer primitiven Holzgasse. Infolge der zu jener Zeit anzutreffenden unzureichenden Produktionsmittel im Buchdruckgewerbe konnte sich weder das Zeitungswesen noch der Buchhandel in nennenswertem Maße ausbreiten. Bücher an und für sich waren damals ein Privileg der Wohlhabenden, der breiten Masse aber an geistiger Nahrung, die wir heute in ziemlich vollkommener Weise besitzen. Damit soll ja nicht gesagt sein, daß auf diesem wichtigen Gebiete Überfluß herrschte. Aber immerhin lag sich das Vorhandensein ausreichender Bestände für alle Stände nicht von der Hand weisen, was die fortgeschrittene Verbesserung der Buchdruckmaschine ganz erheblich beitrug. Das Vordringen der Schulbildung hat allerdings mit der Entwicklung gleichen Schritt gehalten.

Mit der Erfindung Friedrich Königs konnte das Problem der maschinellen Druckherstellung als gelöst gelten. Nach dem Prinzip des sich auf einer Schriftform abrollenden Zylinders entstanden dann im Laufe der Zeit die Kompositionsmaschinen, die, wie, sechs, acht und zehnmal hintereinander, bis die abgedruckt wurden durch die in mehreren konstruierten Rotationsmaschinen für Zeitungsdruck. Gerade die letztere Maschinengattung ist die vorwiegendste Ausbreitung der Zeitungsbetriebe. Der Druckprozeß bei diesen neuesten Maschinentypen vollzieht sich derartig schnell, daß das Auge dem Werdegange der Zeitungsbildung mit bloßem Auge folgen vermag.

Wendet man heute den Blick ein wenig zurück nach dem Anfang der Buchdruckerkunst, so läßt sich erkennen, daß die wichtige Erfindung manche Schwierigkeit durchgemacht habe, ehe sie sich so leichtvoll äußern konnte, wie wir es in unseren Tagen so häufig zu beobachten Gelegenheit finden. Am 11. der Beilage „Dauhe- und Spenerischen Zeitung“ vom 25. Januar 1811 war die erste in Deutschland und auf dem Kontinent, welche mit Schnellpressen gedruckt wurde, nachdem der Bau von vier solchen Druckvorrichtungen etwa

o Wegen eines Niesenbetruges wurde in Berlin bei einem dortigen Gerichte beschlagnahmt 37jährige Hilfskassier Hans Möller verhaftet. Er nannte sich Dr. Mertini und trat bald als Gerichtsassessor, bald als Staatsrat a. D. und unter allerlei andern Titeln auf. Er rühmte sich intimer Beziehungen zu einem hohen Beamten des Kaiserlichen Patentamtes und versprach hohen Gewinn, wenn man ihm Kapazitäten zur Erlangung von auskömmlichen Patenten zur Verfügung stellen würde. Geldgeber aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen fielen dem Schwindler zum Opfer. Die Summe, um die Möller sie geschädigt hat, beläuft sich auf 400 000 Mark. Bei seiner Verhaftung wurden noch 107 000 Mark Bargeld bei ihm gefunden.

o Phospholithfunde im Brohltal. In der Nähe der Ruine Olbrück hat man das Gestein „Phospholith“ gefunden. Zu seiner Gewinnung hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen „Gewerkschaft Graf v. Leuchtenberg“ gebildet, die beabsichtigt, zwecks Verarbeitung des Phospholiths eine Drahtseilbahn von der Ruine Olbrück nach Brohl zum Rhein zu bauen. Außerdem ist in Brohl eine stillgelegte Fabrik angekauft worden, die dazu verwandelt werden soll, das Phospholith zu mahlen. Es soll dann als Düngemittel in den Handel gebracht werden.

o Zur Typhusseuche im Ruhrgebiet. In dem Gebiet, das am meisten von der Typhusepidemie heimgesucht wurde, sind jetzt der Geheim-Obermedizinalrat Dr. Abel und der Geheim-Medizinalrat Dr. Finger vom Ministerium des Innern eingetroffen, um zusammen mit Kommissaren der Regierung präsidenten in Münster und Düsseldorf die in Betracht kommenden Wasserwerke zu besichtigen, die besaßenen Ertschaften zu bejahren und zu einer möglichst schnellen Unterdrückung der Epidemie geeignete Maßnahmen zu erwägen.

o Nächstenliebe. In dem holländischen Orte Nijmegen war der Bauer S. schon seit langer Zeit bettlägerig und daher auch nicht imstande, zu arbeiten. Und so ging es mit dem Bauernhof ständig bergab. Jetzt haben sich Nachbarn und ein Teil der Dorfbewohner zusammengesetzt, um abwechselnd auf dem Gute des kranken Bauers zu arbeiten. Alles wird schnell und gut verrichtet, so daß ihm sein Hof erhalten bleibt.

o Geheimnisvolles Liebesdrama. Der neapolitanische Arzt Dr. Enrico Saggiano, der sich erst vor kurzem mit einem vornehmen Mädchen verlobt hatte, besuchte in Neapel seine Braut, die er zu vergöttern schien. Als man am späten Abend nach dem jungen Liebespaar sehen wollte, fand man die Braut Dr. Saggianos tot auf dem Boden und dicht neben ihr den Arzt, schwer tödlich und bewußtlos. Sein Zustand ist hoffnungslos. Es ist rätselhaft, was beide in den Tod trieb.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. Okt. Oberlandeskulturgerichtsrat Wille, der bekanntlich von einem Auto überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Hamburg, 28. Okt. Hier herrschte den ganzen Tag über vollständige Stillstände infolge heftigen dichten Nebels. Einzelne Schulen mußten geschlossen werden.

Landenberg a. W., 28. Okt. Der Gutsbesitzer Wolf aus Ober-Wennin ist stürzend geworden. In der Spar- und Darlehnskasse Dabringhof, deren Kassierer Wolf war, fehlen 65 000 Mark.

Dresden, 28. Okt. Die hiesigen Stadtverordneten ernannten mit Zustimmung des Rats den Präsidenten der Anglenausstellung, Wirklichen Geheimen Rat Lingner, der bekanntlich die Hauptabteilungen, zu einem Anglenmuseum vereinigt, der Stadt zum Geschenk machte, zum Ehrenbürger.

Bozen, 28. Okt. Beim Gerüstbau für einen Ladenumbau wurde ein Balken auf eine Schär stielender Kinder und traf den sechsjährigen Sohn des Straßenbahnkassiers Sorenzini so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sonneberg i. Th., 28. Okt. Der Hofbuchdruckereibesitzer Adam Hoffeld, der Verleger der „Ruhzeitung“ in Vacha hat am 13. Oktober sein Haus verlassen und ist seitdem spurlos verschwunden.

Der Jahre gedauert hatte aus Mangel an den notwendigen Hilfsmaschinen und geschulter Arbeitskräfte. Die ersten Druckmaschinen wurden in den Jahren 1811 bis 1817 in England gebaut, wo die Erfindung Friedrich Königs erst greifbare Gestalt bekam durch finanzielle Hilfe des reichen Buchdruckers Benslen in London. Dann kehrte König nach Deutschland zurück und verband sich mit seinem bisherigen Mitarbeiter Bauer aus Stuttgart zur Etablierung der noch heute bestehenden Maschinenfabrik König u. Bauer in Oberkasseln-Bürgers.

Die Abneigung der Handpressendrucker gegen die zehnmal mehr leistende Maschine führte 1830 in Berlin zu Unruhen und zu Demolierungen der aufgestellten Schnellpressen. Der Kampf gegen die Maschinen führte sogar zu einem Einstellen der Anfertigung, und erst 1840 belebte sich die Industrie wieder. Die an den Buchdruckmaschinen fortgesetzt vorgenommenen Verbesserungen brachten es dahin, daß der immer noch dominierenden Handpresse mehr und mehr der Boden entzogen wurde. Es konnten auf der Schnellpresse in der Folge auch feinere Arbeiten gedruckt werden. Wurde bei den ersten Schnellpressen und noch lange Zeit nachher der zu druckende Bogen in die Maschine gelegt und nach dem Druck wieder weggenommen, so erledigt die Buchdruckerschneiderei heute diese Funktionen auf völlig mechanischem Wege. Der gleichzeitige Druck von nicht weniger als 64 Zeitungsspalten mit einer stündlichen Leistung von 10 000 fertigen Exemplaren bildet gegenwärtig den Höhepunkt der Zeitungsbildung. Zeitungen kleineren Grades begnügen sich ganz naturgemäß auch mit kleineren Maschinen, die zu jeder beliebigen Seitenzahl gebaut werden. Im Vergleich zur früheren Handdruckpresse kommt das Einstellen und Ziehen der Druckflächenherstellung ganz erloschen zum Ausdruck: Was heute eine moderne Zeitungsbildungsmaschine von 64 Seiten Umfang in einer Stunde zu bewältigen vermag, dazu brauchte die Handpresse früher ein volles Jahr.

Welt und Wissen.

— Ein Serum gegen die Genußkurve. Der Direktor Hagner vom Rockefeller-Institut in New York kündigt an, daß er eine sicher wirkende Behandlung der epidemischen Genußkurve durch Erzeugung eines Serums unter die Haut gesunden habe.

— Zum 100. Todestag Christian Gottlob Salzmanns. Am 31. Oktober vor 100 Jahren starb der Philanthrop und Pädagoge Christian Gottlob Salzmann. Man kann ihn als einen Führer der Philanthropen des 18. Jahrhunderts ansehen, der sich ein besonderes Interesse bei der Nachwelt dadurch sicherte, daß er eine Erziehungsanstalt gründete in

Karlruhe, 28. Okt. Der Betriebsinspektor Stationsvorstand Heinrich Geiger geriet in der Nähe des Bahnübergangs bei Rüppurr unter eine einzelne Maschine und wurde getötet.

Stuttgart, 28. Okt. Hier ist einer der hervorragendsten württembergischen Industriellen, Kommerzienrat Bollmoeller, der Begründer der Trüffelfabriken Waihingen, 61 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbene ist der Vater des bekannten Dichters und des Aviatikers Bollmoeller.

Augsburg, 28. Okt. Im Dominikanerinnenkloster St. Ursula in Augsburg glitt eine Klosterfrau, die einen mit kochender Lauge gefüllten Waschkessel bediente, während der Arbeit aus und stürzte in den Kessel. Sie hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb.

Wien, 28. Okt. In einem Markthaus bei Rittau wurde ein Wiener Waisenknecht, der bei einer Rittauer Waisenfamilie untergebracht war, ermordet aufgefunden.

Braunschweig, 28. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Müller aus Schöningen wegen Ermordung seines zwei Tage alten außerehelichen Kindes zum Tode. Die Mitangeklagte Verkäuferin Regel wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Brüssel, 28. Oktober. Wie hier an sehr gut unterrichteter Stelle verlautet, bestätigt sich die Nachricht von einem entscheidenden Siege der kaiserlichen Truppen über die Rebellen vor Hankau. Die Rebellen erlitten große Verluste, sie hatten viele Tote und Verwundete.

Rom, 28. Oktober. Einem Blatte, das mit dem Vatikan gute Beziehungen unterhält, zufolge wird für den 27. und 30. November ein Konklave zur Ernennung von 17 neuen Kardinalen einberufen werden. Unter den neuen Kardinalen wird aber kein einziger deutscher sein.

Saloniki, 28. Oktober. Der Abt des griechischen Klosters Prodromos in Mazedonien wurde von Unbekannten erschossen. Die griechischen Bischöfe von Monastir und Kastoria erhielten Drohbriefe.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Nach Strafverbüßung freigesprochen. Vom Oberkriegsgericht in Bozen wurde vor einem Jahre der Oberleutnant Nebel vom 50. Infanterie-Regiment in Rawitz wegen mehrerer Vergehen gegen ein Posener Bürgermädchen unter 16 Jahren zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe und zur Dienstentlassung verurteilt. Nebel hat inzwischen seine Strafe abgeleistet, betrieb aber die Wiederaufnahme des Verfahrens mit Erfolg. In einer neuen Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 10. Division, die in Rawitz stattfand, wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

§ Todesurteil. Das Koblenzer Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten Arbeiter Szejga aus Dittkowice in Galizien wegen Raubmordes zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte den Wirt Sürter in Wörs bei Münsterkeisel, bei dem er in Diensten stand, mit einer Art erschlagen und 1500 Mark geraubt.

Vermischtes.

Feuer ohne Streichholz. Die französische Tabakregie hatte vor einiger Zeit angekündigt, daß sie demnächst eine neue Art von Zigaretten in den Handel bringen würde, die die Eigenschaften hätten, sich ohne Anwendung von Zündhölzern zu entzünden. Es würde genügen, ein Ende dieser neuartigen Zigaretten an der Reißfläche einer Streichholzschachtel zu reiben und alsbald kommt das Fabrikat auf. Indessen hat man schon jetzt einen schweren Fehler festgestellt. Die ersten Büge aus solchen Zigaretten haben einen intensiven Phosphorgehalt, an den man sich schwer gewöhnen wird. Man hatte sich aber trotzdem sehr beeilt, den öffentlichen Verkauf schon für die nächsten Tage anzukündigen, indessen trifft dies nicht zu, da erst verschiedene gesetzliche Formalitäten, insbesondere in Bezug auf die Frage der Gesundheitschädlichkeit zu erledigen sind. Die Tabakregie hat vielmehr einen andern Termin festgelegt, und zwar soll das neue Fabrikat den Pariser als Weihnachtsgeschenk dargebracht werden. — Bei dem in Frankreich bestehenden Zündholzmonopol ist es nicht recht erfindlich, daß die Regierung eine derartige Zigarette einführt, die entschieden dazu angetan ist, den Konsum an Zündhölzern merklich herabzusetzen.

Die Todesanzeige der Gymnasialen. In einer Berliner Gymnasialklasse las man auf der Wandtafel:

Schneepfenthal im Herzogtum Sachsen-Weimar-Gotha, die heute noch besteht. Es ist ein Erziehungsanstalt für Knaben aus den höheren Ständen. Salzmann wurde am 1. Juni 1744 in Korbhorn bei Sommerda geboren. Er war seit 1768 Geistlicher, erst in seiner Heimat, dann in Erfurt, und trat schließlich, angeregt durch Rousseau und Basedow als pädagogischer Schriftsteller auf. 1781 folgte er einem Rufe als Lehrer an das Philanthropium in Dessau. Drei Jahre später gründete er eine eigene Erziehungsanstalt auf dem von ihm erworbenen Gute Schneepfenthal, die bald eine glänzende Blüte erlebte. In Schneepfenthal starb Salzmann am 31. Oktober 1811.

Vermischtes.

Ein eigenartiger Streikgrund. Die große Erie Bahngesellschaft in Nordamerika verfügte soeben, daß alle uniformierten Angestellten in Zukunft nur noch schwarze Krawatten tragen dürfen. Diese Verfügung hat unter den jüngeren Angestellten, welche über Schönheit und Farbensprache einer Krawatte anderer Ansicht sind als ihre Vorgesetzten, große Entrüstung hervorgerufen. Sie haben auch schon mehr energisch wie höflich gegen die Verfügung protestiert und sind nicht abgeneigt, in einen Streik zu treten.

Auch ein Vermächtnis. Vor einiger Zeit starb in einem Dorfe in Friesland eine Witwe, die ihren goldenen Ohr- und Kopfschmuck der Kirche vermachte. Bei dem Bau einer neuen Kirche hat man nun beschlossen, die Goldschmuckstücke zu lassen, um damit — den Hahn auf dem Kirchturm zu vergolden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Auch ein Tierfreund. „Was hat Sie denn veranlaßt dem Vogelkauerverein beizutreten?“ — „Die Dürrezeit meiner Frau und meiner vier Töchter.“

Ein Krankenkenner. „Wovon mußt man einer Frau sprechen, um ihr zu gefallen?“ — „Von ihrer Schönheit.“ — „Wenn sie aber gar nicht schön ist?“ — „Von der Dürrezeit der anderen.“

Auch ein Vorteil. „Dach du dir so eine kleine Frau genommen hast! Selbst wenn du siehst, bist du noch größer als sie!“ — „Gericht! Sie weiß auch deshalb noch bis heute nicht, daß ich eine Glabe habe!“

(Fliegende Blätter.)

